

Projektname: Medien integrieren oder „Russische Kamerafrau verliebt sich in sambischen Hauptdarsteller...“-Aktive Mediennutzung als Integrationsfaktor für jugendliche Migranten-  
Projektträger: Medienwerkstatt Minden-Lübbecke e.V.

Autoren: Erik Schumann, Frank Spreen-Ledebur, Susanne Johanning

Adresse: Bahnhofstrasse 27-29, 32312 Lübbecke , 05741/40830 Fax 342425, mail:

[info@medienwerkstatt.org](mailto:info@medienwerkstatt.org)

Website: [www.medienwerkstatt-minden-luebbecke.de](http://www.medienwerkstatt-minden-luebbecke.de)

Kontaktperson: Susanne Johanning

Projektgegenstand: Aktive Medienarbeit/Medienkompetenz

Medienart: Video/Radio/Computer

Zielgruppe: Jugendliche Migranten

Arbeitsform: Werkstätten

Laufzeit: 3 Monate

Infomaterial: Video-, Audio CD

Kurzbeschreibung:

Durch aktive Medienarbeit und öffentlich gemachte Medienprodukte erwerben jugendliche Migranten Medienkompetenz, nutzen diese als Sprachrohr für ihre Bedürfnisse und kommunizieren während des Entstehungsprozesses und über das Endprodukt mit der Bevölkerung in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld. Durch die Möglichkeit, Medienprodukte öffentlich zu machen, ergibt sich die Gelegenheit, diese als demokratisches Mittel kennen zu lernen und darüber gesellschaftliche Prozesse mit zu gestalten.

So die Projektidee. Umgesetzt wurde sie in einer Radio- und Videowerkstatt mit zwanzig 16-18 jährigen Schülern der Bischof Herman Kunst Schule, einer Förderschule für junge Migranten, in Trägerschaft der ev. Stiftung Ludwig-Steil-Hof in Espelkamp in einem Zeitraum von 3 Monaten.

Die Radiowerkstatt

Die Möglichkeit, eine eigene Radiosendung zu gestalten, wurde von ca. 10 Schülern im Alter von 16 bis 18 Jahren wahrgenommen. Projektorte waren abwechselnd die Medienwerkstatt Minden-Lübbecke, die Räumlichkeiten vom Ludwig-Steil-Hof sowie der Stadtkern von Espelkamp. Die Projekt- und Arbeitszeiten z.T. fanden sowohl schulbegleitend als auch in der Freizeit der jugendlichen Radiomacher statt.

Die Äußerungen der jugendlichen Aussiedler machten schon beim ersten Treffen deutlich, dass sowohl ihre Internatsschule als auch sie selbst in der Öffentlichkeit von Espelkamp vielerlei Stigmatisierungstendenzen ausgesetzt ist. Berichtet wurde über eine Mitte des Jahres stattgefundenen Auseinandersetzung zwischen jugendlichen Aussiedlern und türkischen Cliquen im Stadtkern von Espelkamp. Gerade die Darstellung des Ereignisses durch die örtl. Presse hatte aus Sicht der jungen Radiomacher dafür gesorgt, dass die Schüler vom Ludwig-Steil-Hof für vielerlei Konfliktpotentiale in Espelkamp verantwortlich gemacht werden. Die aus ca. 30 Nationalitäten zusammengesetzte Schülerschaft würde in diesem Zusammenhang in der Öffentlichkeit in einem negativen Bild erscheinen und die Kontaktaufnahme zu anderen sozialen Bereichen erschweren.

Aus diesen Gründen entschloss sich die Radiogruppe, eine Sendung über jugendliche Gewalt in Espelkamp zu gestalten. Ziel sollte sein, dem öffentlichen Bild der Internatsschule 'Ludwig-Steil-Hof' eine realistische Einschätzung auf der Basis unterschiedlicher Perspektiven und Meinungen gegenüberzustellen. Hierfür wurden Passanten auf der Straße zum Thema befragt werden, sowie der Polizeichef und der Bürgermeister von Espelkamp. Von besonderer Bedeutung für die jungen Radiomacher war die Bevölkerungsumfrage. Die Tatsache, dass mehrere Passanten ihre Abneigung zum Ludwig-Steil-Hof äußerten, bot die Möglichkeit, mit ihnen in direkten Austausch zu treten. Zudem stellte sich heraus, dass besonders jugendliche Befragte (anderer Nationalitäten) der Thematik sehr skeptisch bis

ohnmächtig gegenüberstanden. Die jungen Radiomacher bemerkten, dass gerade die in der Öffentlichkeit als 'gewalttätig' abgestempelten Jugendlichen nur über geringe Artikulationsmöglichkeiten verfügten. Aus Sicht der Projektteilnehmer wurde dieses sprachliche und kommunikative Defizit als Ursache für ein verstärktes Gewaltpotential interpretiert.

Beim Interview mit dem Polizeichef von Espelkamp stellte sich heraus, dass die Etikettierung von jugendlicher Gewalt in Espelkamp in vielen Punkten nicht aufrechtzuerhalten ist. Auch das Interview mit dem Bürgermeister machte deutlich, dass Jugendliche in Espelkamp im Vergleich zu Jugendlichen in anderen Städten kaum gewalttätiger sind. Auch Motive jugendlicher Gewalt und mögliche Präventionsmaßnahmen wurde erörtert.

Natürlich sollte auch die Perspektive der Projektteilnehmer selbst nicht vernachlässigt werden. Die Grundlage hierfür bot ein bedürfnisorientiertes Radiogespräch über Schulalltag, Freizeitorientierungen und Zukunftswünsche. Die Darstellung alltäglicher Lebensbedingungen sollte in diesem Zusammenhang ein realistisches Bild vom Schul- und Internatsleben aufzeigen, um damit gesellschaftlichen Vorurteilen entgegenzuwirken. Es entstand eine 52 minütige Radiosendung, die über den örtlichen Lokalsender Radio Westfalica ausgestrahlt wurde

Die Beschäftigung mit dem Thema "Gewalt unter Jugendlichen in Espelkamp" hat bei den jugendlichen Radiomachern die Motivation geweckt, in ihrer Schule ein *Schülerbüro* zu eröffnen. Einige Radiomacher haben sich diesbezüglich zur Verfügung gestellt, eine Art *jugendliche Sprechstunde* im Nachmittagsprogramm der Internatsschule einzurichten. Hier sollen zukünftig lebensweltliche Probleme *von Jugendlichen auch mit Jugendlichen* auf eine anonyme Art und Weise besprochen werden. Die eigenverantwortliche Gestaltung dieser Präventionsmaßnahme zur Aufarbeitung jugendlicher Problemlagen zeigt deutlich, dass die Radiomacher ihre lebensweltlichen Partizipationsmöglichkeiten erkannt haben. So gesehen nehmen sie die Möglichkeit, mit anderen Jugendlichen in einen sozialen und kommunikativen Austausch zu treten, selbst in die Hand.

#### Die Videowerkstatt

20 Jugendliche, zum Teil Teilnehmer der Radiogruppe, wollten auch das Medium Film/Video einsetzen, um auf ihre Belange aufmerksam zu machen.

Für die Produktion wurde ein Zeitrahmen von 4 Wochen festgelegt.

Beim ersten Treffen mit den Jugendlichen war der Teamer durch das große Interesse seitens der Jugendlichen überrascht: Statt der erwarteten Gruppe von zehn hatten er es mit zwanzig Interessierten zu tun. Der überwiegende Anteil stammte aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, bunt gemischt mit Vertretern z.B. aus Afghanistan oder Sambia. Der Umgang der Gruppe untereinander war locker und kameradschaftlich, was die Zusammenarbeit positiv gestaltete. Im Laufe einer sehr ernsthaft geführten Diskussion über die Filminhalte und Gestaltung kristallisierten sich zwei unterschiedliche Ansätze heraus: Eine Hälfte der Gruppe wollte eine realitätsnahe Situation nachstellen, in der es zu einem Konflikt kommt, den die Jugendlichen durch Zusammenhalt auflösen. Die andere Hälfte war der Auffassung, man solle eher etwas Positives darstellen, z.B. zeigen, was hier in Deutschland besser funktioniert als in den verschiedenen Herkunftsländern.

Schließlich wurde ein gemeinschaftlicher Film geplant, der die Entstehung der Arbeiten einerseits und die Ergebnisse andererseits zeigt, gewissermaßen Filme und „making of“ in einem.

#### Die Umsetzung der Filmideen

Die Gruppe A „Konfliktsituation“ konkretisierte ihre Vorstellungen indem die Jugendlichen Dialoge entwarfen und einige Szenen durchspielten. Dabei wurde deutlich, dass die

Auflösung des Konflikts sich dem Zuschauer nicht erschließt, da der Ort der ausgedachten Handlung eine Disco mit entsprechendem Lärmpegel sein sollte. Da die Disco als Austragungsort aber von allen favorisiert wurde, beschloss der Teamer den Film nach den Vorstellungen der Gruppe durchzuführen und dem Zuschauer die nötigen Hintergrundinformationen über das in dem Endprodukt integrierte „making of“ zukommen zu lassen.

Die Gruppe machte sich mit derameratechnik vertraut, erstellte Probeaufnahmen und besichtigte mögliche Drehorte.

Bei den Dreharbeiten herrschte eine aufgeregte und zuweilen gereizte Stimmung. Jeder war mit Eifer am Werk und wollte das Beste geben und erreichen, was naturgemäß bei der ersten Filmproduktion nicht immer ganz möglich ist. Hinzu kam, dass der Gruppe die konzeptionelle Schwäche ihres Films - die fehlende Auflösung der Handlung- jetzt bewusst wurde und bei einigen Beteiligten Enttäuschung hervorrief. Aber trotzdem wurden die Dreharbeiten plangemäß abgeschlossen.

Beim ersten Treffen der Gruppe B „Positiver Ansatz“, wurde über die Handlung des Films intensiv nachgedacht. Die Jugendlichen wollten eine Liebesgeschichte zwischen einem Russland-deutschen Mädchen und einem Schwarzafrikaner darstellen, über deren Ausgang jedoch niemand Genaueres sagen konnte. Als Darsteller für die Rolle der Eltern wurden Teamer akquiriert. Diese sollten voller Vorurteile gegenüber der Beziehung sein, im Besonderen gegen Menschen mit schwarzer Hautfarbe, um sich später durch ihre Kinder eines Besseren belehren zu lassen.

Auch Gruppe B machte sich mit der Kamera vertraut und fertigte Probeaufnahmen an. Bei den anschließenden Dreharbeiten verlief alles planmäßig. Die Stimmung war ruhig und konzentriert, sodass kleinere Handlungsänderungen sofort umgesetzt werden konnten und das Konzept nicht übermäßig durcheinandergebracht wurde.

Der Schnitt des Videos fand vor Ort auf einem Laptop statt, das zu einem mobilen Schnittplatz erweitert wurde. Hier wurde die Problematik deutlich, dass viele sich mit Computern nur wenig auskannten. In Gruppe A sah es in dieser Hinsicht besser aus als in Gruppe B, weshalb der Filmschnitt von Gruppe A überwiegend durch die Jugendlichen, in Gruppe B eher durch die Kursleitung stattfand. Beide Gruppen konnten nachvollziehen, welche Möglichkeiten eine Filmmontage bietet.

Das Ergebnis beider Gruppen wurde zu einer Video-CD mit dem Titel „Medien integrieren!“ verarbeitet. Hier sind sowohl das „making of“ als auch die jeweiligen Filme vertreten und durch ein komfortables Menü anwählbar. Ausschnitte daraus sind auch auf der Homepage der Medienwerkstatt zu sehen. Im abschließenden Gespräch zeigten sich alle Beteiligten zufrieden mit dem Erreichten und äußerten mehrfach den Wunsch nach einer Fortsetzung. Die Kamerafrau aus Gruppe A verliebte sich in den Hauptdarsteller von Gruppe B, die beiden drehen jetzt ihren eigenen Film....

#### Fazit und Ausblick

Das Projekt bot die Möglichkeit, spezielle Probleme der Lebenswelt jugendlicher Aussiedler aufzuarbeiten und öffentlich zu machen. In diesem Zusammenhang konnte sowohl die Persönlichkeit als auch das demokratische Partizipationsbewusstsein aller Projektteilnehmer gestärkt werden. Was auch immer die Jugendlichen vom Ludwig-Steil-Hof zu sagen haben, eine aktive Radio- und Videoarbeit sollte sie dabei auch zukünftig unterstützen.

Autoren: Erik Schumann, Frank Spreen-Ledebur, Susanne Johanning